

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen  
Verkehr monatlich 1.80 RM.; Einzelnummern 10 Pf.  
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg  
Zweigk. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.  
Zus.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeignahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.  
Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gsch in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 161

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 11. Juli 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

### Die Lasten des Dawes-Gutachtens

Im Hinblick auf die bevorstehende Londoner Konferenz und die Verhandlungen im Reichstag erscheint es angebracht, eine Uebersicht über die finanziellen Lasten des Berichtes zu geben.

Gegenüber allen anderen Vorschlägen zu einer endgültigen Regelung der Entschädigungsfrage unterscheidet sich der Bericht zunächst grundsätzlich durch das Fehlen der Festsetzung irgendeiner zu leistenden Endsumme wie auch des Zeitpunktes, an dem die deutschen Zahlungen ihr Ende erreichen sollen. Einen Anhalt gewährt jedoch u. a. die Bestimmung über die Tilgung der Eisenbahn- und Industrieobligationen, die nach dem vorgesehenen Plan in 38 Jahren beendet sein kann. Der Bericht beschränkt sich auf die Festsetzung der zu leistenden Jahreszahlungen und die Bestimmung ihrer Quellen: Staatshaushalt, Eisenbahnen und Industrie.

Für das erste Jahr (1924—25) fordert das Gutachten für den Staatshaushalt eine Freiheit von Zahlungen an die Verbündeten, da in diesem Jahre nach Ansicht der Sachverständigen nach Ansicht der Sachverständigen Deutschland Gelegenheit gegeben werden sollte, seinen Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Auch für das zweite Jahr (1925—26) wird aus dem gleichen Grund mit einem Ueberschuss der ordentlichen Einnahmen über die Ausgaben, der für Entschädigungszwecke verfügbar wäre, nicht gerechnet.

Trotzdem haben solche Zahlungen zu erfolgen, und zwar von dem Erlös aus dem Verkauf von 500 Millionen Goldmark Vorzugsaktien der Eisenbahngesellschaft, von denen 250 Millionen für Zahlungen an die Verbündeten zu verwenden sind. Nach Ablauf des zweiten Jahres wird mit einer so starken Beschränkung der deutschen Wirtschaft gerechnet, daß die Erzielung eines Ueberschusses im Haushalt zum Zweck der Zahlungen den Sachverständigen als künftig möglich erscheint. Es wird daher für die nächsten Jahre folgender Zahlungsplan aufgestellt, nachdem in gewaltiger Steigerung im fünften Jahre der normale Stand erreicht ist:

3. Jahr (1926—27)	110 Millionen Goldmark
4. Jahr (1927—28)	500 Millionen Goldmark
5. Jahr (1928—29)	1250 Millionen Goldmark

Diese Zahlen sollen eine Abänderung erfahren, wenn die Höhe der Einnahmen aus den Zöllen und Abgaben für Branntwein, Tabak, Bier und Zucker der vorgesehene Summe von 1 Milliarde Goldmark im Jahr 1926—27 und von 1 1/2 Milliarden im Jahr 1927—28 nicht entspricht. Ist der Betrag größer, so erhöhen sich die Zahlungen um ein Drittel des Ueberschusses, ist er niedriger, vermindern sie sich um ein Drittel des Fehlbetrags.

Als zweite Quelle der Entschädigungszahlungen werden die Eisenbahnen genannt. Der Bericht empfiehlt bekanntlich ihre Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Ihre Zahlungsbeitrag der Eisenbahnen sollen von dem auf 26 Milliarden veranschlagten Anlagekapital 11 Milliarden in der Form von Hypotheken-Pfandbriefen angefordert werden, die mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen sind. Während der Zeit der Umwandlung der Eisenbahnen soll der volle Betrag noch nicht gefordert werden. Das Gutachten empfiehlt entsprechend Zahlungen:

1. Jahr (1924—25)	3 Prozent	330 Mill. Goldmark
2. Jahr (1925—26)	4 Prozent	465 Mill. Goldmark
3. Jahr (1926—27)	5 Prozent	550 Mill. Goldmark
4. Jahr (1927—28)	u. folg. Jahre	
5. Proz. u. 1 Proz. Tilgung		660 Mill. Goldmark

Zu diesen Beträgen hinzu kommt der Ertrag aus der Verkehrssteuer mit 250 Millionen im Jahr 1925—26 und mit 290 Millionen in den folgenden Jahren. Die Berechnung dieser Einnahmen beruht lediglich auf einer Schätzung. Ob es möglich ist, entsprechend hohe Erträge aus der Eisenbahn zu erzielen, läßt sich nicht vorausbestimmen.

Von der Industrie soll als Beitrag zu den Reparationszahlungen eine Summe von mindestens 5 Milliarden Goldmark gefordert werden. Diese Summe wird durch hypothekarisch an erster Stelle stehende Schuldverschreibungen dargestellt, die mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen sind. In der Würdigung der Tatsache, daß Deutschland keine flüssigen Kapitalvorräte zur Verfügung hat, wird auch in dem Finsendienst eine Erleichterung gewährt, die erst im vierten Jahre die normale Summe erreichen läßt. Es sind folgende Zahlungen zu leisten:

erstes Jahr (1924—25)	keine Verzinsung	
zweites Jahr (1925—26)	2 1/2 Proz. Zinsen	125 Mill. Goldmark
drittes Jahr (1926—27)	5 Proz. Zinsen	250 Mill. Goldmark
vom vierten Jahre (1927—28) ab	5 Proz. Zinsen und 1 Proz. Tilgung	300 Mill. Goldmark

### Tagespiegel

Halbamtlich wird von französischer Seite zu dem Abkommen Herriots und Mac Donalds durch Havas erklärt, es sei von größter Wichtigkeit, daß England sich verpflichtet habe, über die Regelung der Verbandskriegsschulden mit den beteiligten Mächten zu verhandeln. Ferner soll sofort über die Regelung der Verbandskriegsschulden mit den beteiligten Mächten Frankreichs gegen deutsche Ueberschüsse beraten werden. Endlich werde Deutschland zur Konferenz in London nicht zugezogen werden. Das seien Erfolge Herriots.

Aus Washington verläutet, die Regierung der Vereinigten Staaten werde für den amerikanischen Vertreter in der Durchführung des Sachverständigen-Plans seine Rolle annehmen, wie sie ihm die gemeinsame Erklärung Herriots und Mac Donalds zumute.

Der demokratische Parteitag in New York hat, nachdem Mac Doo und Smith ihre Kandidatur aufgegeben hätten, da sonst die Abstimmungen endlos geworden wären, im 103. Wahlgang den früheren Volkshausler in London, Davis, zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten gewählt.

Begründet wird diese Belastung der Industrie mit der Angabe, daß die Schulden der Vorkriegszeit in der Inflationszeit zum größten Teil abgetragen seien. Hingegen wird für die Landwirtschaft eine Befreiung von einer entsprechenden Hypothek vorgeschlagen und es der deutschen Regierung anheimgestellt, einen Ausgleich in der Belastung für die verschiedenen Wirtschaftszweige zugunsten des Haushaltes vorzunehmen.

Eine nennenswerte Zahlungserleichterung bedeuten mithin lediglich die Leistungen im ersten Jahr. Von den 330 Millionen Zinsen aus den Eisenbahn-Pfandbriefen sollen nur 200 Millionen gezahlt, der Rest im folgenden Jahr entrichtet werden. Um jedoch die laufenden Verpflichtungen, vornehmlich die Sachlieferungen und Besatzungskosten, auch im ersten Jahr in der beträchtlichen Höhe aufrecht erhalten zu können, ist Deutschland eine ausländische Anleihe von 800 Millionen Goldmark zu gewähren. Der Zinsendienst und die Tilgung stellen jedoch keine neue Entschädigungslast dar. Die hierfür benötigten Summen sind von den späteren Zahlungen in Abzug zu bringen.

#### Die Gesamtbelastung der deutschen Wirtschaft

umfaßt daher folgende Zahlungen:

1. Jahr (1924/25 Eisenbahnen, Anleihe)	1000 Mill. Goldmark
2. Jahr (1925/26 Eisenbahnen, Transportsteuer, Staatshaushalt und Industrie)	1220 . . .
3. Jahr (1926/27)	1200 . . .
4. Jahr (1926/27)	1750 . . .
5. Jahr (1927/28) und folgende (Normalsumme)	2500 . . .

Die Jahresbelastung von 2500 Millionen Goldmark entspricht dem Vorschlag Bonar Law's vom Januar 1922. Wie in diesem Vorschlage ist die Normalsumme des Dawes-Gutachtens ebenfalls eine Mindestsumme. Sie ist zu erhöhen, wenn der künftige "Wohlstand" Deutschlands über die Schätzung steigt, und zwar gemessen an einem Wohlstandsindex, der die Zahlen der Außenhandelsstatistik, des Staatshaushalts, des Eisenbahnverkehrs, der Bevölkerung, des Verbrauchs an Zucker, Tabak, Bier und Alkohol und Kohle in den Jahren 1926—29 zur Grundlage hat. Die Erhöhung kommt in Betracht nur für den Beitrag des Staatshaushalts von 1929—1934 in den späteren Jahren.

Der Grundgedanke des ganzen Gutachtens ist für die Gesamtsumme eine Festsetzung der von deutscher Seite möglichen Höchstzahlungen, ohne die Festigkeit der deutschen Währung zu gefährden. Deshalb unterscheidet das Gutachten scharf zwischen der Summe der von Deutschland zu leistenden Zahlungen an sich und den Bedingungen ihrer Ueberführung an das Ausland. Falls der Stand der deutschen Zahlungsbilanz im Interesse der Aufrechterhaltung der Festigkeit des Wechselkurses eine Ueberweisung der deutschen Zahlungen auf Entschädigungskonto an das Ausland durch Sachlieferungen oder Devisenkäufe nicht zuläßt, so sind sie bei der Bank zu sammeln und im Inland anzulegen. Eine solche Ansammlung soll jedoch den Höchstbetrag von 5 Milliarden nicht übersteigen. Ist bei der Erreichung dieser Summe auch eine Ueberführung an das Ausland nicht möglich, so sind die Zahlungen Deutschlands aus dem alten Staatshaushalt und der Transportsteuer herabzusetzen bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Ueberweisungen an die Verbündeten ohne Schädigung der deutschen Währung erhöht werden könnten. Diese Bestimmungen sind der wichtigste Teil des Gutachtens, wichtig durch den Anreiz, den die Anlage der Summen im Inland für die deutsche Wirtschaft bedeutet, wichtig aber vor allem als Sicherheit im Hinblick auf die Unmöglichkeit, die deutsche Leistungsfähigkeit für die Zukunft genau zu bestimmen. Die Sachverständigen leug-

nen nicht die Schwierigkeiten ganz neuer Art, die dieser Vorschlag mit sich bringt, Schwierigkeiten, die nur durch Erfahrung überwunden werden können.

### Gemeinsame Erklärungen Herriots und Mac Donalds

Unterzeichnung Mac Donalds — Sieg Poincarés

Paris, 10. Juli. In der gestrigen Beratung Herriots, Mac Donalds und ihres Stabs wurde folgende gemeinsame englisch-französische Erklärung beschlossen:

Die beiden Regierungen erkennen die Notwendigkeit an, einen Zustand des Vertrauens herbeizuführen, der etwaigen Geldgebern die nötige Beruhigung verschafft, aber sie sind nicht der Ansicht, daß diese Notwendigkeit mit der Einhaltung der Bestimmungen des Versailler Vertrags unvereinbar ist.

Die beiden Regierungen seien über folgende Punkte einig geworden: Am 16. Juli tritt in London eine Konferenz zusammen. Die beteiligten Regierungen werden zuerst für ihren Teil die Annahme der Entschädigungspläne des Dawesplans bestätigen. Die zustandekommenden Abmachungen dürfen die Befugnisse der Entschädigungskommission nicht beeinträchtigen. Da aber den Zeitgebern der Anleihe von 800 Millionen Goldmark und den Obligationsträgern Sicherheiten gegeben werden müssen, werden die beiden Regierungen ihre Anstrengungen vereinigen, um die Anwesenheit eines Amerikaners in der Entschädigungskommission zu erreichen für den Fall, daß die Verbündeten eine deutsche Verfehlung feststellen hätten. Sollte diese Lösung unmöglich sein und die Kommission sich über die Beurteilung der Tatsache nicht verständigen können, so würden die beiden Regierungen vorschlagen, daß die Kommission den Generalagenten für die Entschädigungszahlungen hinzuzieht, der amerikanischer Staatsangehöriger sein soll. Eine vorläufige Verfehlung von Bedeutung würde alsbald die Frage des Vertragsbruchs Deutschlands aufwerfen. Sollte die Entschädigungskommission eine derartige Verfehlung feststellen, so würden sich die beteiligten Regierungen verpflichten, sich sofort über die Mittel zu verständigen, mit deren Hilfe Maßnahmen ins Werk gesetzt werden sollen, worüber sie sich zu ihrem eigenen Schutz und zum Schutz der Interessen der Geldgeber geeinigt haben. Der Plan, auf Grund dessen die deutsche Wirtschafts- und Finanzunion wieder hergestellt wird, sobald die Entschädigungskommission feststellt hat, daß der Dawesbericht zur Ausführung gelangt ist, wird von einer Verbandskonferenz festgesetzt werden. Die Vorschläge für diesen Plan sollen von der Entschädigungskommission der Verbandskonferenz unterbreitet werden.

Etwa notwendige Abänderungen an dem Sachverständigenplan können nur mit allen erforderlichen Sicherheiten gegenseitig zwischen den beteiligten Regierungen vorgenommen werden. Zur Einziehung der Entschädigungszahlungen werden die Verbündeten ein Spezialorgan schaffen, das den beteiligten Regierungen ein Gutachten über ein System zur Ruhbarmachung der deutschen Zahlungen übergeben soll. Jede Rechtsschwierigkeit, die sich bei der Auslegung der vorstehenden Vereinbarungen ergeben sollte, wird an die Rechtsfachverständigen der beiden Regierungen verwiesen werden.

Die beiden Regierungen haben einen vorläufigen Meinungsaustausch über die Frage der Verbandschulden gepflogen. Hierzu erklärt die englische Regierung, daß sie mit den beteiligten Regierungen eine gerechte Lösung anstreben wird. Diese Frage wird zum Zweck einer ersten Prüfung den sachverständigen Finanzverwaltungen überwiesen. Desgleichen haben die beiden Regierungen einen vorläufigen Meinungsaustausch über die Sicherungsfrage vorgenommen. Sie haben festgestellt, in welchem Grad die öffentliche Meinung die Herstellung eines völligen Friedens wünscht. Sie sind darüber einig, daß sie dieses Ziel mit den besten Mitteln anstreben werden, bis die Frage der allgemeinen Sicherheit der Nationen eine endgültige Lösung findet.

Wir haben also wieder die alte Leier: Die englische Regierung lehnt sich gegen die französischen Vertragsverletzungen und Gewalttätigkeiten auf und tut aller Welt seinen „ehrlichen und dem wahren Frieden dienenden“ entgegengesetzten Standpunkt kund und zu wissen; dann kommt man zusammen, um einander die Meinung zu sagen, und man geht auseinander „im vollkommensten Einverständnis“. Das war schon unter Lord George so, es hat sich unter Bonar Law und Baldwin fortgesetzt, und unter Mac Donald ist es nicht anders geworden. Mac Donald, dem „Paxifisten“, scheint der Frieden mit Frankreich über alles zu gehen, selbst über den Frieden der Welt. Er hat mit der famosen Pariser Erklärung vom 9. Juli so ziemlich alles widerrufen, was er in der Denkschrift an die britischen Vorkonferenzen als die Willensmeinung seiner Regierung zum Sachverständigen-Gutachten bezeichnet und selbst was er in Chequers mit Herriot verabredet hatte. Aber freilich, inzwischen hat der



Poincarismus einen Sturm auf gegen Herriot unternehmen, mit den gewohnten kaiserlichen Entstellungen natürlich, aber mit unerschütterlichem Erfolg. Mac Donald ist in der Pariser Luft nun plötzlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge mit der genauen Einhaltung des Vertrags von Versailles ganz wohl vereinbar sei. In der Denkschrift hatte er das Gegenteil behauptet, und Herriot war in Chequers gleicher Ansicht. Mac Donald hat ferner den Standpunkt vertreten, daß die Entschädigungskommission nach ihrer ganzen Vergangenheit nicht die richtige Stelle sei, der man die Entscheidung über etwaige deutsche „Verfehlungen“ mit gutem Gewissen überlassen könne. In Paris hat man ihm die Einsicht beigebracht, daß um Gottes willen an den wohlverworbenen gesetzlichen Rechten der Kommission nicht gerüttelt werden dürfe, eher müsse man versuchen, einen Amerikaner auf Umwegen als mitverantwortlichen, aber unmaßgeblichen Teil dieser schrägen Waffe der französischen Politik hineinzubringen. Solchen Diplomaten sollen die Geschicke der Welt unterworfen sein! Daß Gott erbarm! Im übrigen ist die Pariser „Erklärung“ so schwammig und unklar, als nur möglich, und sie trägt wohl auch die letzten Spuren der Silberstreifen, die Reichsminister Stresemann schon vor einigen Monaten wahrnehmen zu können glaubte. Der englische Botschafter D'Abernon soll nach Blättermeldungen bei der Reichsregierung bereits angefragt haben, ob sie die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens von der Räumung des Ruhrgebiets abhängig mache. (Das Gutachten selbst verlangt es.) Die Reichsregierung soll eine befriedigende Antwort erteilt haben. — Nach der Pariser Erklärung wird besonders deutlich, vor welche Schwierigkeiten die deutsche Reichsregierung in den Verhandlungen über das Gutachten sich gestellt sehen wird, und daß es nötig ist, alle Hoffnung auf Unterstützung von irgendwelcher Außenseite fahren zu lassen. Wir Deutschen haben uns nur noch auf unsere eigene Kraft und unser Recht zu verlassen, gehe es, wie es will. Auf keinen Fall darf aber zugelassen werden, daß man auf der Londoner Konferenz das Sachverständigen-Gutachten wieder umbiegt, wie der Waffenstillstand und der Friedensvertrag umgebogen worden sind.

Neue Nachrichten

Entkäufung in Berlin

Berlin, 10. Juli. In der Reichsregierung ist man nach der „B. Z.“ durch die gemeinsame Erklärung Herriots und Mac Donalds enttäuscht worden, besonders auch deshalb, weil darin mit keinem Wort von einer Einladung Deutschlands zur Londoner Konferenz die Rede ist, obwohl Mac Donald in dem Bericht von Chequers und Herriot selbst wiederholt betont hatten, daß die über den Friedensvertrag hinausgehenden Verpflichtungen von Deutschland unmöglich angenommen werden können, wenn Deutschland nicht auf der Konferenz mitwirkt. Nach dem Sachverständigen-Gutachten hat sich Deutschland keiner Verbandsbehörde, ebensowenig der Entschädigungskommission, bezüglich der Feststellung von Verfehlungen zu unterwerfen, vielmehr sind allein die vom Gutachten geschaffenen Stellen hierfür zuständig. Die einseitigen Vereinbarungen der englischen und französischen Regierung werde Deutschland nicht stillschweigend übergeben können. Sachverständigen-Gutachten und neues Diktat, neues Ultimatum seien unvereinbare Begriffe. Deutschland müsse in London vertreten sein, und es werde vor allem gegen die Einsetzung der Entschädigungskommission schärfsten Einspruch erheben müssen.

Zur Finanzministerkonferenz

Berlin, 10. Juli. Wie erinnerlich, ist die Absingung, die das Reich bei der Uebernahme der Eisenbahnen der Staaten in den Reichsbahnbetrieb an die Länder abzuführen hatte, nicht bezahlt worden. Durch die Einlösung der Schuldverpflichtung der Länderbahnen durch das Reich und die Uebernahme ihrer Anleihen in der Summe von 20 Millionen Mark, die vertragsgemäß für den Erwerb der Länderbahnen vereinbart worden war, blieb ein Rest von mehreren Millionen, der infolge der Inflation nach dem Grundsatz Mark gleich Mark sehr leicht an die Länder abgeführt werden konnte. Aus diesem Anlaß bestehen zwischen dem Reich und den Ländern Meinungsverschiedenheiten, da die Länder die Zahlung der Restsumme in vollem Goldwert beanspruchen. Bei den Verhandlungen über diesen Punkt, die bereits bei früheren Finanzministerkonferenzen stattgefunden haben, ergab sich bisher keine Einigkeit.

Ohne Gutachten keine Schutzölle

Berlin, 10. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß der landwirtschaftliche Schutzölle erst im Reichstag beantragt werden kann, wenn das Sachverständigen-Gutachten angenommen und durchgeführt werde.

Politische Entfernung eines Abgeordneten aus dem Landtag

Weimar, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Landtags kam es zu einer Prügelei zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Abgeordnete Vech (Komm.) wurde auf acht Tage von den Sitzungen ausgeschlossen. Gleichwohl erschien er heute wieder im Sitzungssaal und weigerte sich, das Haus zu verlassen. Die Verhandlung wurde auf eine Stunde unterbrochen und die Tribüne geräumt. Während der Pause betraten drei Beamte der Landespolizei den Saal und begaben sich zu dem Plafte der Kommunisten, wo der Abgeordnete Vech inmitten seiner Genossen saß. Die kommunistische Abgeordnete Frau Schmidt versperrte den Zugang zu seinem Plafte. Der Führer der Beamten forderte Vech im Namen der Regierung dreimal auf, den Saal zu verlassen, dreimal verweigerte es Vech ausdrücklich. Darauf schob man seine Genossen bei Seite und ein Kommando von zwölf Mann umstellte die Kommunisten. Vech wurde unter Sträuben hinausgebracht. Schließlich verließ die kommunistische Fraktion den Landtag, dessen Eingänge von Landespolizei besetzt war.

Vorkonferenz?

Paris, 10. Juli. Nach dem „Temps“ ist eine Vorkonferenz zu erwarten, die das Sachverständigen-Gutachten so „vorbereiten“ (d. h. umbiegen) soll, daß es in den Rahmen der Abmachungen zwischen Mac Donald und Herriot passe.

Französische Forderungen

Paris, 10. Juli. Die Fraktion der Republikanischen Union der französischen Kammer fordert im Anschluß an die Erklärung Herriots und Mac Donalds: Die Rechte Frankreichs sind im Vertrag von Versailles niedergelegt. Die Kriegsschuldfrage ist mit der Kriegsschuldfrage und der Sicherheit Frankreichs so eng verbunden, daß nicht getrennt darüber verhandelt werden darf. Die Entschädigungen dürfen nicht unter 132 Milliarden Goldmark herabgesetzt werden. Die Entschädigungskommission darf unter keinen Umständen ausgeschaltet werden, denn das wäre eine Gefahr für Frankreich; sie allein hat die Verfehlungen Deutschlands festzustellen. Das Recht, Sanktionen zu verhängen, darf durch die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens nicht geschmälert werden. Die wirtschaftliche Befestigung des Ruhrgebiets darf erst ausbrechen, wenn die neuen Pfänder wirksam sind. Die militärische Befestigung des Ruhrgebiets wird fortgesetzt, bis der Sicherheitsvertrag von Versailles durchgeführt ist.

Mores gegen die Schuldfrage

London, 10. Juli. Der Abgeordnete Morel erntete im Unterhaus den Beifall der Arbeiterpartei, als er die einseitige Entlassung Deutschlands tadelte und prophezeite, die Politik der Erisminister könne keinen Erfolg haben, solange nicht entscheidend mit der Verbandspolitik, die auf die Schuldfrage gegründet sei, gebrochen werde. Diese Politik sei begründet auf den niedrigen und unmoralischen Gedanken, man könne eine einzige Nation zwingen, für die Sünden nicht nur ihrer Regierung, sondern der ganzen Welt zu zahlen.

Anschlag auf einen rumänischen Gesandten

London, 10. Juli. Ein jüdischer Student aus Rumänien feuerte auf den rumänischen Gesandten in London mehrere Revolvergeschosse ab, ohne zu treffen. Der Täter wurde verhaftet.

Die übergangenen Dominions

Montreal (Kanada), 10. Juli. Der „Daily Star“ veröffentlicht einen Artikel, der die Unzufriedenheit ausdrückt, daß die englische Regierung die Dominions nicht zur Konferenz nach London eingeladen habe. Wenn dafür Gründe vorliegen, die im Interesse des Reichs seien, so hätten sie den Regierungen der Dominions mitgeteilt werden müssen. Im vorliegenden Fall könne man sich solche Gründe nicht vorstellen.

Italienische Kriegsfahrzeuge in Ungarn

Wien, 10. Juli. Wie die Blätter aus Neufaz melden, sind dort zwei italienische Monitore eingetroffen. Die Offiziere hatten den Militärbehörden einen Besuch ab. Die nationalistische „Drjuna“ schlug Plakate an, worin Italien und die Italiener heftig angegriffen wurden. Der italienische Kommandant legte hiergegen Protest bei der Militärbehörde ein.

Stuttgart, 10. Juli. Landesfürsorgebehörde. Es hat von Anfang an nicht an Stimmen gefehlt, die die überleitete Landesfürsorgeverordnung für verfehlt erklärt haben. Die erste Sitzung der Landesfürsorgebehörde hat ihnen recht gegeben. Es ist auffallend, daß darüber kein Bericht erschien. Es wäre allerdings nichts Erquickliches zu berichten gewesen, denn es hat sich gezeigt, daß eine Behörde mit zwei Köpfen nicht reibungslos funktionieren kann. Mehr als die verwaltungsmäßig interessierten uns aber die finanzielle Seite der neuen Schöpfung. Die Zentralisation in Stuttgart ist ja eine Abbau- und Sparmaßnahme. Wie verhält es sich nun hiemit? Die erste Forderung lautete auf mehrere Hunderttausend Mark für Beamtenwohnungen. Diese Forderung wurde abgelehnt. Die Deffenlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, wieviel Beamte nicht übernommen wurden — man kann sie an einer Hand aufzählen — wieviel an Gehältern, Trennungszulagen usw. jetzt mehr bezahlt werden muß. Der Voranschlag jedoch soll eine Million mehr beanspruchen, als die Vorschläge der vier Landarmenbehörden forderten. Die Ausgaben werden sich aber nach wesentlich höheren. Die Jagstkreis-Landarmenbehörde z. B. hatte Fühlung mit zahlreichen Familien, die Fürsorgezöglinge aufnehmen. Wenn sie einen Zögling wollten, sprachen sie auf der Behörde vor. So waren von den 300 Fürsorgezöglingen der Jagstkreislandarmenbehörde 200 in Familien und 100 in Anstalten untergebracht. Die ersteren verursachen einen Aufwand von 5000 M., die letzteren einen solchen von 40 000 M. Die Anstaltsverziehung wird bei der Leitung von Stuttgart aus immer mehr die Oberhand gewinnen und dadurch werden die Kosten wesentlich gesteigert. Mit der Zeit wird auch ein neues Verwaltungsgebäude erstellt werden müssen. Aus all dem ergibt sich, daß die Zentralisation wohl im steuerlichen Interesse Stuttgarts liegt, daß sie aber das Volkswohl schädigt. Die neue Regierung und der Landtag werden gut tun, den verfehlten „Abbau“ rückgängig zu machen.

Der Milchpreis frei. Das württ. Ernährungsministerium hat der Stadt Stuttgart die Fortsetzung der Beschränkung der Milchabgabe verweigert. Vom 15. Juli ab kann also endlich wieder jedermann Milch kaufen.

Vom Landeshecker. Oberregisseur Dr. Erhardt wird, da ihm die erbetene Entlassung aus seinem Vertrag nicht bewilligt werden konnte, im Einvernehmen mit der Theaterleitung den Ruf nach Wien ablehnen und dem Württ. Landeshecker erhalten bleiben.

Aus dem Parteileben. Am nächsten Samstag und Sonntag tagt die Landesversammlung der Sozialdemokraten in Stuttgart.

Aus dem Lande

Heilbronn, 10. Juli. Selbstmord. Die Persönlichkeit der am 7. Juli im Redar bei der Hagenbüscherschen Seifenfabrik geländeten männlichen Leiche ist festgestellt. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten nervenleidenden Kaufmann aus Weinsberg, der in selbstmörderischer Absicht den Tod im Redar gesucht hatte.

Heilbronn, 10. Juli. Leichenfindung. Oberhalb des eisernen Stegs wurde die Leiche des 28 Jahre alten ledigen Schlossers Max Wohlfahrt aus dem Redar gefunden. Der Mann, mit Bluse und Arbeitshose bekleidet, dürfte schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben.

Waiblingen a. E., 10. Juli. Rindseiche zwischen Schienen. Zwischen den Schienen der Eisenbahnstrecke Reichsbahnhof Waiblingen-Enz und Enlingen wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes in einen Sack eingebunden, aufgefunden. Es wird vermutet, daß sie während der Fahrt aus einem Juge geworfen wurde. Die Nachforschungen nach der Mutter hatten bis jetzt keinen Erfolg.

Nürtingen, 10. Juli. Die Sau im Ziegenstall. Ein eigenartiger Unfall passierte in dem Ziegenstall des L. Schm. Am helllichten Tag war eine Sau in diesen eingedrungen und hatte einer Ziege nicht nur das Futter, sondern auch das Eingeweide angeknabbert, so daß das angebundene hilflose Tier auf schreckliche Weise verenden mußte.

Jesingen, W. Kirchheim, 10. Juli. Brand. Die Scheuer des Bauern Otto Scholz ist bis auf den Grund niedergebrannt. Das angebaute Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist nicht festgestellt.

Wülfingen, 10. Juli. Brand. Zwei neben einander stehende, zusammengebaute Häuser, die Wohn- und Oekonomiegebäude von Karl Haller, Flaschenbierhandlung, und von Gregor Geiser, Bauer und Fabrikarbeiter, sind bis auf den

Aus der Kräfte schon vereintem Streben Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.

Schiller.

Die Bauernaräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

63

„Ich möchte Ihnen so gern helfen.“ fuhr er fort, „aber Sie müssen sich auf sich selbst besinnen. Sie dürfen sich nicht der Not des Nächsten verschließen. Ich erwarte nicht nur dem elenden Leid hinauf. Und Sie sind doch nicht allein, Sie haben Ihren Gatten, der den gleichen Kummer —“  
Da unterbrach sie ihn mit einem schrillen Lachen.  
„Das ist es ja, Doktor, das Schlimmste, mein Mann —“  
In einem unbeschreiblichen Ton wiederholte sie „mein Mann.“ und das Lächeln, das dieses Wort hervorlockte, veränderte ihr liebliches Gesicht beinahe unheimlich.  
Da verstumte er.  
Sie erhob sich.  
„Ich danke Ihnen, Doktor!“  
Sie sah an ihm vorbei während sie ihm die Hand reichte, die wie leblos in der seinen lag.  
Mit diesem „Danke“ fuhr er die vorte Rechte.  
„Gönnen, ich bedauere Sie um Sie nicht, nein! Sie werden doch das heilige Wort nicht verschören wollen, daß ich kein Mann im Garten traue.“  
Er hatte Knoll um die Frau, die schlief und schwächlich vor ihm stand, deren Gesicht tiefe Kollisionslosigkeit und tiefe Verarmung ausstrahlte; leht wachte er, daß es nicht der Verlust des Kindes allein war, der sie so verändert — und da war er machtlos, da mußte er schweigen.  
„Doktor, Sie meinen es gut, ich weiß es! Ich bin lebend geworden, mehr als Sie denken — und so viel Schmutz habe ich am Leben entdeckt, daß es mich erstickt.“ Sie schauderte leicht zusammen.  
Mit müdem Lächeln nickte sie ihm zu, während sie den Schleier wieder über das blasse Gesicht schlug.  
„Leben Sie wohl, Doktor! Grüßen Sie Frau Toni und Josefmarie!“

19.

Mit großen Augen sah Eliane Laubenberg in die untergehende Sonne, die den Horizont in einen Feuerbrand tauchte. Sie stand auf dem Rasen an einem Springbrunnen und ließ das kührende Wasser über ihre schmale Hand rinnen. Reizvoll hob sich ihre schwarzgeleibete Gestalt mit dem lichtblonden Haar von dem rotalbenen Hintergrunde ab. Das Gona erlöste, daß zum Abendessen rief.  
Langsam schritt sie über den gepflasterten Rasen nach der Terrasse, auf der Hans Busso ihr jetzt hastig entgegenkam.  
„Wo warst du, Eliane?“ fragte er barsch, „seit einer Stunde schon suche ich dich.“  
„Was kimmert's dich mit einem Male? Ich habe im Vorkenndchen gelesen.“  
„Baron Schrecht und Kurt Seidenschwanz sind mit mir gekommen! Die Herren wollen dich begrüßen, sie bleiben zum Abendessen.“  
Sie suchte leicht die Schulktern. „Ah, deine Zehgenossen.“  
Er errödete vor Unwillen.  
„Ich erwarte, daß du gegen meine Gäste höflich bist!“ sagte er herrisch, „höflicher als das letztemal.“  
„Ich bin höflich gewesen!“ widersprach sie, „du hast keinen Grund, mich besonders darauf aufmerksam zu machen.“  
„Von einer beseidnenden Höflichkeit ja! Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.“  
„Ich habe nicht gegen das Gastrecht verstoßen, einer solchen Ungezogenheit mache ich mich nicht schuldig! Außerdem wenn du ironischweise gefühlst hast, daß ich nicht lebensfähig aenna war, dann bringe mir doch solche Gäste, von denen du genau weißt, wie unsympathisch sie mir sind, nicht ins Haus.“  
„Mein Wille ist maßgebend! — Ich bin Herr im Hause.“  
„Und ich bin die Frau im Hause, die zu hoch vor sich denkt, um sich mit Trinken und Spielern an einen Tisch zu setzen! — Darum bitte ich dich, mich bei deinen Gästen zu entschuldigen. Ich ziehe vor, mich in meinen Zimmern aufzuhalten.“  
Sie neigte leicht den Kopf und ging an ihm vorbei. Er sagte sie verb ums Handgelenk.  
„Du hast Rücksichten zu nehmen!“ fuhr er sie an, „ich bin in Seidenschwanz's Schuld.“

„Das geht doch mich nichts an,“ versetzte sie kalt, sich von seinem Griff befreiend.

Während stampfte er mit dem Fuße auf. War das Eliane noch, die sanfte Eliane, für die jedes seiner Worte früher eine Offenbarung gewesen, die er nach seinem Willen hatte lenken und leiten können? Unbequem war sie ihm durch ihre Hartnäckigkeit geworden und ihre Verachtung, die sie ihm so deutlich bei jeder Gelegenheits zeigte, reizte ihn doch!

Verwundert und sichtlich verletzt nahmen die Herren Hans Busso's Entschuldigungen wegen des Fernbleibens der Dore des Hauses entgegen.

Kurt Seidenschwanz runzelte die Stirn seines alten, runden, gewöhnlichen Lebemannsgeflüchtes, das bei einer gewissen Gütmütigkeit doch eine große Verschlagenheit zeigte.

„Sollte der Frau Gräfin etwa gar unsere Anwesenheit nicht annehmlich sein?“ näselte er, „ich sah sie doch vorhin erst am Springbrunnen.“

Hans Busso hörte aus diesen Worten ein deutliches Gefährtseln. Er strichelte Seidenschwanz, und er war innerlich während auf Eliane.

Er leuchtete tief auf und nickte bestimmt vor sich hin.  
„Meine Herren, ich muß es Ihnen ja doch sagen, was mein aröher, großer Kummer und meine Sorge ist: meine liebe Frau leidet unansprechlich unter dem Tode unsers Schändens. Zu Reiten mag sie niemanden haben — auch mich nicht — aber vor allen anderen mich nicht!“

Ihre Nerven sind vollständig zerrüttet: sie bekommt Wein- und Schreitkrämpfe, liegt danach stundenlang abwärts da! — Können Sie, bitte, darum in ihrem Fernbleiben keine Absichtslichkeit sehen! Ihre Gemütsdepression läßt mich manchmal das Schlimmste befürchten! Dennoch kann ich mich nicht entschließen, meine Frau in eine Krankenheilanstalt zu bringen, wozu die Ärzte mir bringend, seit langem schon raten.“

Ein hübsches Gesicht trug einen so überaus kummervollen Ausdruck, daß man ihm glaubte, ihn lebhaft bedauerte und es erklärlich fand, ohne Hausfrau zu sein!

Spät, erst in der Nacht fuhren die Herren davon.  
Dieser Agarranrauch schwebte trotz der geöffneten Fenster in dem Spielzimmer, und zahlreiche geleerte Wein- und Sektflaschen verrieten, daß wader gezecht worden war.

(Fortsetzung folgt.)



Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte noch in Sicherheit gebracht werden, während von der Fahrnis nur ein Teil gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

**Tullingen, 10. Juli. Festschießen.** Das 17. Festschießen des Badischen Schwarzwaldgau-Schützenverbands findet vom 12. bis 15. Juli hier statt. Das Festschießen wird am Samstag, den 12. Juli, durch den Protektor des Bundes, den Fürsten Mar Egon von Fürstberg eröffnet. Die Meisterpreise, die Punktstiche und die Festschieße stehen jedem deutschen Schützen offen. Das Schießen dauert bis Dienstag abend. Es sind durchweg wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden.

**Heidenheim, 10. Juli. Pferdeprämierung.** Die staatliche Pferdeprämierung hier war mit schönen Tieren gut besetzt. Für Hengste wurden 1300 M., für Stuten 1450 Mark Preise ausbezahlt. Das Preisgericht bestand aus Landesoberstallmeister a. D. von Penz, Landespferdezuchtinspektor Krafft und Oberamtskierarzt Kingle-Marbach.

**Heuchlingen, 10. Juli. Brand.** In dem Hause des hiesigen jungen Landwirts war die heutige gute Heuernte noch nicht reichlich genug. Er drang in dunkler Nacht in eine fremde Scheuer ein, um Heu zu stehlen. Schon hatte er einen Haufen Heu herabgeworfen, da stürzte er vom Oberling ab. Die Mägde fanden ihn morgens tot auf der Tenne liegen.

**Ulm, 10. Juli. Zuchtfarrenversteigerung.** Nachdem nunmehr der größte Teil der Farren für die Versteigerung am 16. d. M. vorbereitend ist, läßt sich übersehen, was zur Versteigerung auf die Gänswiese nach Ulm kommen wird. Nach Zurückweisung einer Anzahl mittelmäßiger Farren werden 60 Farren zugeführt, die eine löbliche Qualität haben. Der größte Teil der Tiere stammt aus den besten Stämmen des würt. Oberlandes.

**Biberach, 10. Juli. Brand.** Im Wolfental war in dem Heuschaber von Bauer Bögel Feuer ausgebrochen. Dem Feuer fielen circa 200 Ztr. Heu, eine Dreschmaschine, eine Mähmaschine, Heureschen usw. zum Opfer. Die Entstehung dürfte auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

**Waldsee, 10. Juli. Brand.** In dem Anwesen der Witwe Landerer in Engelweiler, Gde. Bergatreute, entstand, vermutlich durch Kurzschluß, Feuer, dem in kurzer Zeit Bohn- und Oekonomiegebäude zum Opfer fielen. Nur das Vieh und Inventar konnten noch gerettet werden.

**Isny, 10. Juli. Kellereinsturz.** Der auf dem Festplatz stehende Bierkeller der eingegangenen Brauerei „Zum Schwanen“, auf dem eine große Halle ist, die gelegentlich bei Festlichkeiten und Unterhaltungen benützt wird, fiel unter ungeheurem Krachen in sich zusammen, wobei der Boden der Halle in die Tiefe gerissen wurde. Wenn der Einsturz etwa am Kinderfest, das kommenden Sonntag stattfindet, vor sich gegangen wäre, hätte ein Unglück entstehen können, dessen Folgen unbeschreiblich gewesen wären.

## Baden

**Karlsruhe, 10. Juli.** Im Hinblick auf die große Wohnungsnot und die Tatsache, daß infolge des Stellenabbaues manderorts Lehrstellen aufgehoben werden müßten, ist es der Unterrichtsverwaltung vielfach nicht möglich, den berechtigten Gesuchen von Lehrern aus dem Lande oder von zurückgekehrten Lehrern und Lehrerwitwen um Verleihung in eine Stadt zur Ermöglichung einer höheren Schulausbildung ihrer heranwachsenden Kinder zu entsprechen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse hat sich der Unterrichtsminister bereit erklärt, in die Schülerheime der Lehrerseminare Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe (Comeniuschule) studierende Söhne aus Lehrerfamilien auf dem Lande aufzunehmen.

In der Zeit vom 1. September bis 5. Oktober 1924 wird in Karlsruhe ein Kurs zur Ausbildung von Volksschullehrern für den Unterricht an gemischten Fortbildungsschulen abgehalten werden. — Im Eisenbahnausbesserungswerk Karlsruhe können im laufenden Jahre während der Monate August und September Gewerbelehrer (auch Kandidaten) auf die Dauer von 6 Wochen zur praktischen Arbeitstätigkeit aufgenommen werden.

**Forstheim, 10. Juli.** Der 17jährige Sohn des Sonnenwirts Schmauderer von Höfen, der hier bei einem Metzgermeister in Arbeit stand, stürzte in der Fleischkammer so unglücklich in einen Fleischhaken, daß ihm dieser in den Unterleib drang. An der schweren Verletzung ist der junge Mann gestorben. — Der hiesige Verkehrsverein setzt sich in Verbindung mit der Stadtverwaltung und der Handelskammer zur Verbesserung der Verhältnisse auf der Nagoldbahn ein. Demnächst wird in einer allgemeinen Versammlung dieser Lage Stellung genommen werden.

**Baden-Baden, 10. Juli.** Der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister E. B. hält seinen 26. Verbandstag in den Tagen vom 26. bis 28. Juli in Baden-Baden ab.

**Etlingen, 10. Juli.** Als der Mechaniker J. Fellmann von Etlingenweier hier Durchfuhr, brach plötzlich die Gabel des Vorderrads seines Motorrads. Pfallmann stürzte auf das Steinpflaster und zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen zu.

**Mannheim, 10. Juli.** Wegen Münzverbrechens hatten sich gestern vor dem Großen Schöffengericht hier elegante junge Männer, ausgesprochene Schieberstypen, zu verantworten. Der Kaufmann Hemberger hatte aus 50 Millionen-Scheinen durch Korrektor 50 Milliarden-Scheine und später aus 42 Pfennigheinen der Karlsruher Handelskammer 42 Markscheine gemacht. Der frühere Herrschaftsdieners Peter Schöffel, der frühere Student Marzell Fricke und der Forst- und Landwirtschaftsstudent Hermann Blätner hatten die Scheine in Mannheim und Umgebung, in Wiesbaden und in der Pfalz in großem Umfang umgelegt. Hemberger und Schöffel wurden zu je drei Jahren Zuchthaus Blätner zu zwei Jahren 1 Monat und Fricke zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

**Weinheim, 10. Juli.** Zur allgemeinen Warnung mag ein Vorfall dienen, der sich in Heidesheim abspielte. Dort trank ein 7jähriges Kind nach dem Genuß von Kirsch Wasser. Einige Stunden später ist das Kind gestorben.

**Steinach b. Wollach, 10. Juli.** Beim Baden an der Ringbrücke ist der 19jährige Schuhmacher Hermann Eger aus Pirmasens ertrunken.

**Vom Hohentwiel, 10. Juli. Verhaftung.** Im Dezember 1922 wurde der Waldhüter Ley von Neuhausen bei Etlingen im Wald tot aufgefunden. Alle Umstände ließen darauf schließen, daß Ley eines gewaltigen Todes gestorben war, ohne daß es damals gelang, den Todesfall aufzuklären. Nunmehr haben sich gewisse Verdachtsmomente doch soweit verdichtet, daß die Verhaftung von zwei Einwohnern von Friedlingen bei Singen erfolgte. Man hofft nunmehr, in die dunkle Angelegenheit doch noch Licht zu bringen.

**Freiburg i. B., 10. Juli.** Unweit der Landstraße zwischen Emmendingen und Theningen landete gestern mittag ein mit

zwei französischen Militärpersonen und zwei französischen Zivilisten besetztes französisches Flugzeug. Der Grund für die Landung ist nicht einwandfrei festgestellt. Angeblich „verirrten“ sich die Flieger. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit das zweite französische Flugzeug, das auf der Strecke Freiburg—Emmendingen landete.

**Radolfzell, 10. Juli.** Messerstechereien sind zurzeit an der Tagesordnung. Bei Meistertätigkeiten zwischen einer Frau Ehre und dem Glasermeister Kugel kam es zu solchen Auseinandersetzungen, daß die Frau dem Glasermeister mehrere Messerstücke beibrachte. Als der Gestochene verbunden war, eilte er an den Kampfplatz zurück und prügelte die Frau tüchtig durch. — Bei einem Wirtschaftstreit in Markelfingen wurde der verheiratete Landwirt Johann Graf von dem Kriegsinvaliden Stephan Wörz durch 4 Stiche in den Rücken schwer verletzt. — In Stockach kam es während der Heuarbeit zwischen dem Knecht eines Landwirts und einem Schweizer zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Knecht gestochen wurde.

## lokales.

Wildbad, 11. Juli 1924.

**Gegen das Familienbad.** Im vergangenen Jahre ließ die Stadt Nezingen ein größeres Schwimmbad erstellen, in dem ein Wochentag auch als Familienbad bestimmt wurde, was nunmehr in weiten Kreisen der Bevölkerung Anstoß erregt. Sowohl der Evang. Volksbund als auch die Geistlichkeit beider Konfessionen haben hiezu Stellung genommen und ihre warnende Stimme erhoben, nachdem in den Lokalblättern die Gründe „für“ und „wider“ erschöpfend zum Austrag gebracht worden sind. Voraussetzlich wird der Gemeinderat Nezingen diese für kleine Plätze nicht zu empfehlende Einrichtung wieder fallen lassen, wobei ihm sein Entschluß durch eine im Gange befindliche Unterschriftensammlung erleichtert wird. — Auch hier in Wildbad wird man gut tun, alle Familienbad-Pläne (auch außerhalb des staatl. Schwimmbads) wieder fallen zu lassen.

**Achtung beim Genuß von Seringen!** Wie man uns mitteilt, sind hier einige Personen nach dem Genuß von Seringen erkrankt. Wenn auch das Unwohlsein infolge erfolgreicher Anwendung von Brechmitteln bald wieder behoben war, so ist doch Vorsicht anzupfehlen.

**Aufruf des württembergischen Notgelds.** Der Reichsminister der Finanzen hat das wertbeständige Notgeld, dessen Aussteller im Lande Württemberg ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 1. August 1924 ausgerufen. Die Einlösungfrist läuft bis einschließlich 31. August 1924. Unberührt von diesem Aufruf bleibt das wertbeständige Notgeld der Reichsbahn.

**Vorsicht beim Wechselsteuermarken-Ankauf.** In der letzten Zeit ist an einigen Stellen ein ungeleglicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselsteuermarken zu 200 Goldmark beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselsteuermarken gesetzlich ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privatband Gefahr, in den Verdacht der Hehlerei zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden. Es wird daher vor dem Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privatband dringend gewarnt.

## Allerlei

**Schadenfeuer auf dem Gut Madensens.** Auf dem Gut Gogelensfelde des Generalfeldmarshalls Madensens sind infolge Blitzschlags mehrere Ställe und eine große Scheuer abgebrannt.

**Ein Flugzeug verunglückt.** Bei Bunzlau (Schlesien) überschlug sich bei einer Notlandung ein Flugzeug. Ein Reisender blieb tot, ein anderer wurde schwer, der Führer leicht verletzt.

**Die Ausraserei.** In Köln sind seit 1. Januar 1924 durch Kraftfahrzeuge 22 Personen getötet und 28 verletzt worden. In 260 Fällen entstand Sachschaden.

In Berlin wurden Ende Juni 32 000 Kraftwagen gezählt. Im zweiten Vierteljahr 1924 ereigneten sich 1342 Unglücksfälle, wobei 31 Personen getötet, 497 verletzt wurden.

Bei St. Wendel (Reg.-Bez. Trier) verunglückte ein Verkehrsauto, das Bergleute zur Bahn bringen sollte. Ein Bergmann wurde getötet, 8 schwer verletzt.

**Tolstoi auf dem bolschewistischen Index.** Das bolschewistische Gericht über die Werke Tolstois in Moskau verhandelte kürzlich über die Werke Tolstois. Die Witwe Lenins erhob die Anklage, daß die Schriften Tolstois „bürgerlich staatsgefährlich“ für die Sowjetrepublik seien. Das Gericht beschloß, daß alle Werke Tolstois einzustampfen seien. Aus der Stempelmasse soll das Papier gewonnen werden für den Massendruck der Schriften Lenins, Trozki und Sinowjews.

**Das zum Jüngling gewordene Mädchen.** Der „Südd. Ztg.“ wird aus Breiten berichtet: Das Geschickliche klingt etwas komisch, aber es ist buchstäblich wahr. Im benachbarten Destrigen fühlte sich eine Maid von 21 Jahren etwas beunruhigt durch das Schnurrbartchen, das ihr unter der Nase wuchs. Eigenartige Beschwerden veranlaßten sie, die Heidelberger Klinik aufzusuchen, um sich operieren zu lassen. Das Stappel, das ja heute so vieles fertig bringt, feierte in diesem Fall einen ganz besonderen Triumph. Denn als es in der geschickten Hand des Herrn Chirurgen seine Arbeit verrichtet hatte, war aus der Maid ein strammer Jüngling geworden, der die Röcke, die er bisher trug, an den Nagel hängte und sofort sich in Männerkleidung warf, in denen er dann, allseitig bewundert und angestaunt, heimkehrte. Jetzt hat sich seines Bilds die Spekulation bemächtigt. Für 75 Pfennig wird es vielfach angeboten und gekauft.

**Die 109. Jahresfeier der Basler Mission.** Die in der ersten Juliwoche in Basel stattfindend, war von 600 Gästen von auswärts, darunter 200 Württembergern und sonst von Tausenden besucht. Nach dem Jahresbericht sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres in Deutschland 156 000 Goldmark für dieses Missionswerk zusammengekommen. In Süchina reist die Missionskirche ihrer Selbständigkeit entgegen; die 15 000 Glieder zählenden christlichen Gemeinden haben sich durch 640 Heidentausen vermehrt; ihre Schulen sind von 7000 meist heidnischen Schülern besucht. Das Missionsfest der Basler Mission in Süd-Borneo soll bis 1925 ganz an die Basler Mission übergeben. Eingefegnet wurden für die chinesische Frauenmission eine Missionschwester, für Süd-Borneo drei junge Missionare, darunter zwei Württemberger, ferner für die durch die britische Regierung unter gewissen Ein-

beschränkungen wieder eröffneten früheren Gebiete in Westamerica und Ostindien drei junge Missionare. Die ganze Festwoche hinterließ den erhebenden Eindruck eines neuen Aufschwungs.

**Haarpflege und Haarverlust.** Einmal wöchentlich sollte jeder Kopf gewaschen werden, bei starkem Haarverlust sogar zweimal. Da durch häufiges Waschen dem Haarboden viel Fett entzogen wird, tritt leicht eine lästige Schuppenbildung auf. Es ist deshalb nötig, am Morgen nach dem Kopfbad die Kopfhaut mit reinem Haaröl zu behandeln. Frauenhaar wird leicht fettig und läßt sich schwer frisieren. Etwas reiner Spiritus auf die Kopfhaut gerieben, leistet Abhilfe. Zum Haarwaschen sollte ausschließlich Regenwasser verwandt werden und gute Wascheife. Das zweite Bad zum Auspülen des Haares, geschieht in kaltem oder zimmerwarmem Wasser, dem ein Eßlöffel Kochsalz zugefügt wird. Das gewaschene Haar zwischen zwei Frottiertüchern trocken zu reiben, ist besser, als es am heißen Ofen oder in der Sonne trocknen zu lassen.

**Eine uralte Sitte.** Vielfach herrscht der Brauch, den Verbliebenen vor der Beerdigung die Nägel zu beschneiden. Die Ursache ist, wenigstens im eigentlichen Sinne, nicht etwa der Wunsch nach einer „schönen Leiche“, sondern in uralten germanischen religiösen Vorstellungen verwurzelt. Die Weltuntergangs-Bilder aus germanischer Zeit, die uns die Edda überliefert, lassen zu den letzten Tagen Ragnar, das Totenschiff, herankommen, das durch die aufgeregten Wogen des Weltmeeres flottgemacht wird. Dieses gefürchtete Fahrzeug ist aus den Nägeln der Toten gefertigt. Es schien darum den Urvordern ein Gebot der Selbsterhaltung, das Nahen des Schiffs und damit das Weltende dadurch hinauszuschieben, daß sie ihren Toten die Nägel beschneiden. Frommer Brauch eines tief in der Menschenseele verankerten Müßens hat diese Sitte erhalten; ihr Ursprung ist zwar heute vergessen, wie vieles andere auch, während die heutige Menschheit noch fest an den uralten Sitten hängt. So galt ja auch die Zitrone als ein Mittel, böse Geister zu vertreiben. Und heute noch sehen wir bei vielen ländlichen Begräbnissen Leichenträger mit einer Zitrone in der Hand. Wer sich einmal die Aufgabe stellte, Redensarten und Gebräuche, deren Abstammung heute unbekannt ist, bis zu ihren Urwurzeln zu verfolgen, der würde einen ungeahnten Einblick in die Tiefen der Menschenseele und in die Wege der Kultur zu vermitteln vermögen.

## Unsere Schlangen

Das Jahr 1924 scheint ein ausgesprochenes Schlangensjahr zu sein. Von allgemeinem Interesse ist daher um so mehr, was Privatdozent Dr. Max Dingler in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreibt:

Während andere Gebiete der Erde, insbesondere die Tropen, mit vielen, teils durch ihre riesenhafte Größe, teils durch ihr tödliches Gift fürchtbaren Schlangen besetzt sind, besitzt Deutschland nur einige wenige verhältnismäßig kleine Vertreter dieser Kriechtiere. Die für den Menschen harmlosen unter ihnen gehören der Familie der Rattener, die mit Giftzähnen ausgestatteten der Familie der Ottern an.

Unter den Rattenern ist die bekannteste und wohl auch häufigste die Ringelnatter, die bis 1½ Meter lang werden kann, aber doch nur in ganz ausnahmsweisen Fällen eine Größe von mehr als einem Meter erreicht. Ein sicheres Zeichen ihrer Harmlosigkeit sind die zwei weißen oder gelben Mondflecke hinter den Schläfen, die nach rückwärts von zwei ebensolchen schwarzen Flecken begrenzt sind. Von der Kreuzotter unterscheidet sie sich ferner durch den schmalen, etwa eiförmigen Kopf, die runden Augensterne und den ziemlich langen, allmählich sich verjüngenden Schwanz. Die Färbung ihres Körpers kann sehr verschieden sein, bald graublau oder grünlich, bald braun oder fast schwarz. Ihre hauptsächlichste Nahrung sind Frösche und deren Jung, die Rauquappen. Auch kleinere Fische verzehrt sie, älteren Forellen dagegen kann sie selbst zum Opfer fallen. Das Wasser ist ihr also kein fremdes Element, und auch darin unterscheidet sie sich von der Kreuzotter, die niemals ins Wasser geht.

Eine nahe Verwandte von ihr, die Würfelnatter, wird in Deutschland fast nur bei Ems, im Mosel-, Nahe- und Lahntal angetroffen, in den westlichen und östlichen Nachbarländern dagegen hat sie eine weit größere Verbreitung. Sie erreicht eine Größe von höchstens 1,2 Meter. Ueber ihren Körper, dessen Färbung ebenfalls sehr wechseln kann, ziehen sich fünf Längsreihen ungefähr würfelförmiger Flecke, daher auch ihr Name.

Nach beschränkter ist auf deutschem Boden das Vorkommen der Aestulapfalschlange, eines von den Römern als zauberkräftig (pestvertreibend) verehrt und in ihren Bädern gehaltenen Tiers. An Stätten einstiger römischer Bädereanlagen wird sie darum auch heute noch gefunden, so in Deutschland allein bei Schlangenbad im Taunus. Ihre eigentliche Heimat dagegen ist Oesterreich und die südlischen Länder Europas, wo sie in Exemplaren von über zwei Meter Länge vorkommt.

Allenfalls aber, wenn auch viel seltener als die Ringelnatter, ist bei uns die Schlingnatter anzutreffen, auch glatte oder österrische Natter genannt. Diese höchstens 75 Zentimeter lange, zierliche und lebhaft Schlangensart unserer Heimat mit ihrer meist grauen oder braunen Grundfärbung gibt besonders leicht Anlaß zu Verwechslungen mit der Kreuzotter; man muß daher schon genauer auf ihre Rattenermerkmale, den schmalen Kopf, den längeren Schwanz, ferner auf das Fehlen einer ausgesprochenen Fickzacklinie und vor allem auf die glatten, ungekielten Schuppen achten. Die bevorzugte Nahrung der Schlingnatter sind Eidechsen.

Damit sind bereits alle bei uns vorkommenden Rattener genannt. Noch geringer ist die Zahl der Ottern. Ja, wenn wir von der einzig in Elbsaß-Lothringen und im südlischen Schwarzwald zu findenden Vipere, die durch ihre scharf aufgebogene Schnauze hinreichend gekennzeichnet ist, absehen, bleibt in der engeren Heimat nur ein Vertreter dieser vielgehassten Familie übrig: die Kreuzotter, auch kurzweg Otter oder Abder und in manchen Gegenden Feuer- oder Höllennatter genannt. Besonders kräftig rotbraun gefärbte Exemplare führen den Namen Kupfernatter. Keine andere Schlange zeigt eine solche Mannigfaltigkeit in ihrer Körperfärbung wie sie. Neben fast weißen, grauen oder grünlichen Stücken finden sich auch gelbbraune, rotbraune oder schwarzbraune. Alle jedoch tragen sie das Brandmal ihrer Sippe, die dunkle Fickzacklinie, die vom Nacken bis zur Schwanzspitze über den Rücken läuft und nur bei den ganz dunklen Tieren undeutlich hervortritt. Weitere zuverlässige Merkmale sind der hinten sehr breite, etwa ein abgerundetes Dreieck bildende Kopf und der kurze, sich schnell verjüngende Schwanz. Durch die gekielten und infolge dessen etwas erhabenen Schuppen bekommt die Körperbedeckung eine rauhe Beschaffenheit. Der Augenschild ist ein leuchtender Punkt, höchstens 80 Zentimeter wird diese

Der lang, bleibt also an Größe erheblich hinter der Ringel-  
natter zurück.

Die Kreuzotter ist die verbreitetste aller Landschlangen auf der Erde. Ein großer Teil der „alten Welt“ vom Polarkreis bis zum Baltan, von Portugal bis zur Insel Sachalin ist mit ihr besiedelt. Bei uns zieht sie Gegenden mit rauherem Klima und einer gewissen Höhenlage vor, wo sie sich auf Heiden oder Mooren in Waldlichtungen und auf Schlägen tagsüber Stundenlang sonnt, um mit beginnender Dämmerung auf die Jagd zu ziehen. Kleinen warmblütigen Tieren, wie Mäusen, Spitzmäusen oder jungen Maulwürfen, stellt sie vor allem nach. Wie auch unsere anderen Schlangen legt die Kreuzotter Eier, je nach ihrer Größe und ihrem Alter 5 bis 16 Stück, aus denen aber sogleich nach der Ablage die Jungen, etwa 20 Zentimeter langen Ottern schlüpfen. Raum zur Welt gekommen, bekunden diese schon ihre unerspreuliche Eigenart: sie zischen, sperren den Rachen auf und zeigen drohend die verächtlichen Zähne, die bekanntlich mit einer Giftdrüse in Verbindung stehen und von einem feinen Kanal durchzogen sind, durch den beim Biß das Gift in den Körper des Opfers gepreßt wird.

Ueber die Gefährlichkeit der Kreuzotter ist nun freilich viel Jägerlatein in Umlauf; sie wird gewöhnlich stark übertrieben. Das ungerierte und nicht erschreckte Tier läßt den Menschen unbehelligt, und wer mit guter Bekleidung in den Wald geht, braucht sich den Genuß der schönen Natur nicht durch die Angst vor Schlangenbissen verkümmern lassen. In Brehms Tierleben findet sich der beherzigenswerte Satz: Würden die bisher bezahlten Tötungsprämien für Kreuzottern dazu verwendet, den am meisten gefährdeten Personen gute Schuhe zu verabsorgen, so wäre die „Kreuzotterplage“ schon jetzt nur mehr eine Zeitungsrubrik in der Saurengurkenzeit wie die Seeschlange.

Todesfälle durch Kreuzottern sind nur selten bekannt geworden, wo unglücklicherweise einmal von dem Biß eines besonders kräftigen und erregten Tiers eine große Hohlader getroffen und — das ist das wichtigste — sofortige sachkundige Behandlung versäumt wurde. Denn leicht zu nehmen ist die Sache auf keinen Fall! Wenn auch nicht zum Tod, kann der vernachlässigte Biß je nach der Körperkonstitution doch zu langwierigen Erkrankungen und mannigfaltigen Funktionsstörungen führen.

Wer also das Mißgeschick hatte, gebissen zu werden, ergreife unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen, und zwar: die Wunde möglichst bluten lassen, womöglich sie durch einen kurzen Schnitt mit einem reinen Messer noch erweitern, dagegen keinesfalls aussaugen, da durch etwaige Verletzungen in der Mundhöhle, durch einen hohlen Zahn usw. schlimme Zustände entstehen können. Gebissene, die sich sehr aufregen, sind zu beruhigen und zu kräftigem gleichmäßigem Atmen zu veranlassen. Weitbekannt als vorzügliches Mittel gegen die Wirkungen des Schlangenbisses ist der Genuß von Alkohol (Branntwein) in möglichst großen Mengen, etwa ein halber Liter in kleinen Schlücken, bei Kindern entsprechend weniger. Die Kauschwirkung soll durch das Gift aufgehoben werden. Freilich darf dieses Mittel nur Anwendung finden, wo der Otterbiß zweifellos festgestellt ist, da sonst Todesgefahr durch Alkoholvergiftung droht. Festes Aufbinden eines harten Gegenstands, etwa eines Steinchens, auf die Wunde, kräftiges Abbinden des betroffenen Glieds oberhalb der Bißstelle bis zum Einsetzen ärztlicher Hilfe ist ebenfalls sehr zu raten. Unbedingt aber: sich sogleich als möglich an den Arzt wenden!

Samstag den 12. Juli

findet unsere große

# MODENSCHAU

im KURSAAL unter Mitwirkung des Tanzpaares Rolf und Gretel Singer und der Tänzerin Claire Jourdan statt.

Wir haben es uns zur ganz besonderen Aufgabe gemacht, die

allerneuesten Modelle für kommenden Herbst und Winter zu zeigen, angefangen von der einfachsten Vormittags-Toilette bis zur kostbarsten Brokat-Toilette und den

allerletzten Neuheiten in Pelzmänteln.

Die JUWELEN, die dazu getragen werden, sind von der Firma Kircher-Wildbad.

Wir versichern, daß wir nach jeder Richtung hin bemüht sein werden, den Nachmittag in angenehmster Weise zu gestalten. — Wir bitten um sehr geschätzten Besuch.

## A. & M. Altvater, Modenhaus hier.

Tischbestellungen erbeten an die Kursaal-Direktion, Telefon 107.

Kartenvorverkauf: Modenhaus Altvater hier.

## Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde beim Bahnhof

Das vornehme Abendlokal  
Angenehm kühler Aufenthalt

Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag nachm. 4 1/2 Uhr

## Tanz-Tee

Leitung: Herry und Curt Janson.  
Gedeck incl. Eintritt 2 Mk.

Jeden Abend 8 1/2 Uhr

das Weltstadt-Programm

alle 8 Tage Repertoirewechsel  
alle 15 Tage Programmwechsel

Kein Weinzwang!

Zu den Tanz-Tees wie abends  
Wildbads beste Jazzband-Kapelle!

## Sitzung des Gemeinderats

am Montag, den 14. Juli 1924, nachm. 5 Uhr  
(Dienstag Bezirksratsitzung).

Tagesordnung:

1. Vergabung der Bauarbeiten für einen kleinen Anbau an der Gasfabrik.
2. Veraktodierung des Mostereibetriebs.
3. Verwaltungssachen und Sonstiges.

Stadtgemeinde Wildbad.

## Fuhr-Altkord.

Am Samstag, den 12. Juli vormittags 11 Uhr wird im Rathaus in Wildbad im öffentlichen Abstreich der Fuhr-Altkord für das Wasserfuhrwerk vom Nischelbergersträßchen in 6 Losen vergeben. Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf.

Stadtbauamt Wildbad.

Stadtbauamt Wildbad.

## Vergabung von Bauarbeiten.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten zum Ständerraum der Mosterei werden nach dem Einzelpreisverfahren vergeben. Die Vergabungsunterlagen werden gegen 20 Pf. Vergütung abgegeben. Der Plan liegt zur Einsicht an unterzeichneter Stelle auf. Angebote sind bis Montag, den 14. Juli in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift abzugeben. Um 11 Uhr findet die Eröffnung vor den versammelten Bewerbern statt. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Gemeinderat vorbehalten.

Stadtbauamt Wildbad.

## Mitteilung.

Von der Schuhmacher-Zmangsinnung wurden die Preise für Schuh-Sohlen und -Flecken um

10% ermäßigt.

Hermann Luz.

## Schweizer Milch

täglich frisch bei

Anton Wolf.

## Landes-Kurtheater

Samstag, den 12. Juli  
Die Gardasfürstin.  
Operette in 3 Akten.

Bade-Hauben,  
in großer Auswahl.

A. u. W. Schmit Medizinaldrogerie

Verkaufe eine noch sehr  
guterhaltene

Futterschneidmaschine  
mit Handbetrieb.

Zu erfragen in der Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

Verkaufe eine sehr gut-  
erhaltene

Schreibmaschine  
Oliver Nr. 5

zu einem billigen Preise.

Wer, sagt die Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

Junger Herr sucht

möbl. Zimmer

(auch für die Wintermonate)  
zu mieten.

Angebote an die Tagblatt-  
Geschäftsstelle erbeten.

## 2 Zimmer

mit 3 Betten in freier luftiger  
Lage mit Frühstück unter An-  
gabe des Preises für sofort  
gesucht. Offerten unter F. T.  
4412 an die Expedition ds.  
Blattes.

Turn-Verein  
Wildbad.

Heute abend  
keine Turnstunde,  
nächste Turnstunde  
kommenden Dienstag.  
Der Turnwart.

## Völkische

Kernäste treffen sich jeden  
Montag und Freitag abend  
8 Uhr im Wildbader Hof.

Grahambrot,  
sowie

Vollkornbrot,  
gut ausgebacken, vorzüglich  
im Geschmack, empfiehlt  
Hermann Pfau,  
Olgastraße.

## Fahrradgummi.

Viele Aufträge und Nach-  
bestellungen sind der beste  
Beweis meiner Leistungsfähig-  
keit und guten Ware.  
Machen Sie einen Versuch.  
Fahradmäntel 2.75 Mk.  
und 2.95 Mk.  
prima Qualität 3.50 Mk.  
extra prima Qualität 3.95  
Gebirgsdecken  
4.25 u. 4.75  
Fahrad-Schläuche  
extra prima Qualität  
0.95 u. 1.15

## Fahrräder, Nähmaschinen

Auf Wunsch Teilzahlung.  
Katalog gratis.

Emil Levy,  
Hildesheim 187.

## Vergabung von Bauarbeiten!

Zu einem Einfamilienhaus am Delberg habe ich die  
Gipsarbeiten

zu vergeben.

Kostenanschlag und Bedingungen samt Unterlagen, liegen von Freitag, den 11. bis einschl. Montag, den 14. Juli abends 6 Uhr, auf meinem Büro zur Einsicht auf, woselbst die Offerte in Prozenten ausgedrückt, bis Dienstag, den 15. Juli vormittags 10 Uhr abzugeben sind. Zuschlagsfrist 3 Tage.

Der Bauausführende:  
Ernst Hugenlaub, Architekt.  
(Graf Eberhardbau), Tel. 115.

3 Meter dunklen

## Anzugstoff

sowie 3 Meter Mantelstoff  
(Covercoat, für Sommer- oder  
Herbstüberzieher) sehr billig  
zu verkaufen. Wo, sagt die  
Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Waschwindmaschinen,

sowie  
einzelne Walzen  
empfiehlt  
Bilh. Bohnenberger.